

# Über „Dreck“ in Köpfen, Herzen und den Gassen

Gedenken zum 70. Todestag von Heinrich Roters

-mok- RHEINE. Gedenktage sind zugleich Mahnmale gegen das Vergessen. Lange waren sie nicht so aktuell und vergleichbar mit dem Hier und Heute. Darin waren sich André Schaper (Vorsitzender der Jusos), Falk Toczkowski (Vorsitzender des SPD-Ortsvereins) und Festrednerin Ingrid Arndt-Brauer (Mitglied des Bundestages) in der Gedenkstunde am Dienstag zum 70. Todestag von Heinrich Roters, einem ehemaligen SPD-Mandatsträger der Stadt Rheine, absolut einig. Der SPD Ortsverein hatte in die Ignatz-Bubis-Aula der Josef-Winckler-Schule eingeladen. Die Anzahl der Besucher war übersichtlich. Ein wichtiger Gast war der Enkel des im Jahre 1945 im KZ Buchenwald verstorbenen Heinrich Roters. Sein Name: Wolfgang Sasse.

Ob dessen Großvater - geboren am 24. Oktober 1883 in Coesfeld - ein Querulant, ein westfälischer Dickkopf oder ein feinfühliger, politisch denkender Mensch war, ließ André Schaper in seiner Rede offen, vermutete aber



Sie bereiteten Heinrich Roters zum 70. Todestag in Rheine eine würdevolle Gedenkstunde, von rechts: Falk Toczkowski (Vorsitzender der SPD), André Schaper (Vorsitzender der Jusos), Wolfgang Sasse (Enkel des Geehrten), Ingrid Arndt-Brauer (MdB), Sigrun Knoche und Joachim Hetscher, sozial-kritisches Gesangsduo.

Foto: Monika Koch

Letzteres. Fest steht, dass er sich 1933 nach der Machtergreifung der Nazis weigerte, als SPD-Mandatsträger mit einer Kehrmaschine durch Rheine zu fahren, an der eine Hakenkreuzfahne hing. Das kostete ihn alle Ämter, seinen Arbeitsplatz und letztendlich sogar sein Leben, denn 1944 wurde er verhaftet. Er kam zunächst in das Konzentrationslager Sachsenhausen. 1945 starb er im KZ Buchenwald. Sein Tod wurde zum 31. Dezember 1945 offiziell bekannt gegeben.

Das musikalische Duo „Cuppatea“ mit Sigrun Knoche - Flöte und Gesang - und Joachim Hetscher als klassischer Gitarrist mit einfühlsamer Stimme bildete einen unvergleichlichen Rahmen, der sich mit dem Leben des Heinrich Roters beschäftigt hatte. Eigens für ihn hatten sie sein Leben in Text und Ton gefasst, das sie gefühlvoll interpretierten:

Heinrich Roters, Sozialdemokrat, fuhr die Kehrmaschine der Stadt, war im Vorstand vom Ortsverein, saß für die Partei im Rat. Heinrich war

ehler so'n stiller Typ, nur folgerin Henriette Reker jetzt manchmal geriet er in Wut, einem Rechten Anschlag nämlich, wenn's um die Brauen ging, die freche Nazi-Brut. Refrain: Dieser ganze Dreck in den Köpfen, in den Straßen, dieser alte Dreck in den Herzen, in den Gassen, dieser braune Dreck muss weg, weg, weg.... (Liedtext)

Falk Toczkowski appellierte in seiner Begrüßungsrede, sich nicht von der Pegida und der AfD vergiften zu lassen, „dafür brauchen wir Erinnerungen wie diese mehr denn je“. Toczkowski informierte auch, dass der Bürgermeister von Köln Jürgen Roters der Neffe von „Heinrich Roters“ sei und dessen Nach-

Ingrid Arndt-Brauer spannte in ihrer Festrede einen Bogen von der NPD über die NSU zur AfD bis hin zur Pegida. Sie bekannte dabei, „meine Mutter gehörte damals auch zum „Bund deutscher Mädchen“, weil das alle taten. Das kann man ihnen nicht vorwerfen“.

Damals habe es kein Fernsehen und keine Internetforen gegeben. „Aber wer heute hinter Pegida herläuft, weiß, was er tut.“ Viel zu lange hätten wir die Augen vor dem Krieg in Syrien verschlossen, „zu kompliziert und zu weit weg“. Aber jetzt müssten wir uns mit der Situation auseinandersetzen. Arndt-Brauer

sagte, dass sie kein Verständnis für den Ausländerhass in Ostdeutschland habe, „weil sie doch auch von der Solidarität bei der Wiedervereinigung profitiert“ hätten. Ähnlich sei es in Osteuropa, der vom Westen unterstützt worden sei. Deswegen erwartet und erhofft sie, „dass die Idee von einem sozial getragenen Europa Bestand haben wird. Allerdings sind fast überall rechte Parteien in der Regierung“, mahnte sie leise.

Passend dazu stimmte das musikalische Duo das Lied vom „Mandelzweig“ an, der ein jüdisches Symbol für Kontinuität und Wiederkehr des Lebens sei.

Die Bundestagsabgeordnete